



WINDSOR VERLAG

www.windsor-verlag.com

© 2017 Sabine Zeigner

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Verlag: Windsor Verlag
ISBN: 978-1-627845-88-5

Titelbild: © Jack R Perry - Fotolia.com
© Varina Patel - Fotolia.com

Umschlaggestaltung: Julia Evseeva
Korrektorat: Windsor Verlag
Layout: Julia Evseeva

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Sabine Zeigner

All diese Männer

ROMAN



Der Regen prasselte wie wild gegen die Fensterscheibe und Nina schaute ganz abwesend aus dem Fenster. Zu gerne hätte sie den prasselnden Regen auf ihrer Haut gespürt, genau da, wo sie noch was spüren konnte.

Seit sie im Rollstuhl saß, war ihre Welt so distanziert, zu allem, es gab keine puren hundert Prozent Leben mehr, und doch war ihre Sehnsucht danach größer als je zuvor.

Sie würde in einigen Wochen fünfundvierzig werden, und seit sie beim Joggen von einem Auto überrollt wurde, war sie nun für immer an den Rollstuhl gefesselt. Der Autofahrer hatte sie einfach nicht gesehen. Nur jetzt möchte er, er heißt Peter, sie immer wieder sehen, sehen, wie es ihr geht.

Ja, nun nach dem Unfall sah er sie!

Wo waren nur vorher seine Augen?

Sie wollte nur einmal hassen, nur sie konnte es nicht. Sie konnte es noch nie und Männer waren schon immer in ihrem Leben Freude und Leid zugleich.

Er sah gut aus, ja, er war ein attraktiver Mann, ungebunden und in den besten Jahren. Er kam regelmäßig vorbei und schaute nach ihrem Befinden, nur das änderte nichts an ihrer für immer gefesselten und lähmenden Situation.

Wenn sie doch nur einmal hassen könnte, dann wäre es einfacher mit dem Leben.

Und nun!

Nina war gerade mal vierundvierzig und auf einmal war alles anders.

Dieser Rollstuhl, der änderte alles, einfach alles!

Und immer waren es die Männer, ja, all diese Männer, immer und immer wieder!

Sie möchte ihn, also Peter, einfach nicht sehen, und ehrlich gesagt mochte sie an diesem Tag niemanden sehen. Sie wollte nur in diesem Rollstuhl sitzen, dem Regen zuschauen und ihren Gefühlen nachgeben, sie wollte Himmel und Hölle heraufbeschwören und dabei ihren Frieden finden.

Wenn das überhaupt ging!

Nun, wo sie an diesen Rollstuhl gefesselt war und nicht mehr weglaufen konnte, das konnte Nina richtig gut, da konnte sie auch Frieden stiften mit ihrem Leben, und sie glaubte, wenn Peter sich nicht so bemüht hätte, dann wäre sie wohl nie in diese Absicht gerutscht.

Es waren seine Schuldgefühle, die ihn immer wieder antrieben, das würde sie sagen. Nur hatte sie jemand danach gefragt? Nein, und sie wollte auch weiter keine Gedanken an Peter verschwenden, sie brauchte eine Auszeit von ihm. Irgendwas passierte mit ihm und ihr, und das gefiel ihr gar nicht.

Sie wollte ihn wirklich hassen!

Der Regen peitschte kräftig gegen die Scheiben und sie glaubte, den Ruf ihrer Seele zu verspüren, vor allem nach all ihren Männern. Ja, drei Jahrzehnte hatte sie nun Beziehungen mit all diesen Männern hinter sich, und wie das Wort schon sagte, Beziehungen, das mit dem Ziehen eben.

Und, ja und!

Jaja, sie wollte wohl sehnlichst ihren Frieden mit ihren Männern finden. Es waren viele, nur sie hatte sie nie gezählt. Irgendwann wollte Nina dann nicht mehr, aber nach ein paar männerfreien Jahren sollte sich alles wieder einstellen, nur die Angst war irgendwie ihr ständiger Begleiter.

Sie glaubte auch mal, dass Frauen für sie gut sein könnten. Wenn es schon nicht mit den Männern klappte, dann vielleicht mit den Frauen. Nur ihr wurde schnell klar, dass sie das nicht war, und ihre Koffer des Lebens, die sie so mit sich trug, hatte sie sowohl bei den Frauen wie auch bei den Männern immer dabei.

Also dachte Nina sich: ‚Dann trage ich lieber meine Koffer alleine‘, und dafür brauchte sie schon einen Gepäckwagen, so hatte sie zumindest oft das Gefühl. So wollte sie doch ein paar Koffer auspacken, in der Hoffnung, sie sei dann eines Tages für eine Partnerschaft bereit.

Sind doch eigentlich gute Absichten!

Nur wann würde das sein?

Nina war schon so viele Jahre durch ihr tiefes Tal gelaufen, da würde sie das kleine Ende wohl

auch noch schaffen, so waren immer ihre Gedanken, und nun das, sie saß im Rollstuhl. Das veränderte natürlich alles, aber dafür wollte sie träumen von einer liebevollen, erfüllten und beständigen Partnerschaft. In ihren Träumen war alles erlaubt. Lasst sie abends freudig einschlafen und morgens glücklich erwachen, dazwischen lebte sie in ihrem Traum.

Ach ja, wenn das Leben so einfach wäre.

Oh mein Gott!

Sie glaubte, sie stand sich schon immer viel zu oft im Weg, und sie glaubte auch zu wissen, wenn es eng wurde, ist sie immer gerannt, ja, leider viel zu oft, und wie konnte es nur so, zu so einer Schiefelage kommen.

Das war doch nicht immer so!

Da war Holger, er achtzehn und sie fünfzehn, ihr erster Freund und ihr erster Korb.

Wie kam es dazu?

Sie haben sich auf der Disco kennengelernt und er hatte ein Motorrad, was sie beeindruckte. Ihre Bindung war leichter Natur und so unbeschwert, bis er eingezogen wurde zur Bundeswehr, und dann wollte er schnell alles, nur dazu war Nina noch nicht bereit, und da sie standhaft blieb, kam auch gleich der Korb. Sie nahm es mit Leichtigkeit und so wurde eine andere die Glückliche.

Dann kam mit sechzehn ihre erste große Liebe. Sie kannten sich schon aus dem Ferienlager, da waren sie zehn, und später haben sie sich Briefe geschrieben, dann kam die Pubertät und sie fanden sich blöd.

In der zehnten Klasse hatten sie sich dann bei der Sportprüfung wiedergesehen und es hatte gefunkt. Er sollte es sein, eigentlich für immer, und es kam mit den Jahren doch ganz anders.

Sie hatten viel Zeit miteinander verbracht, irgendwie führte das Leben sie immer zusammen. Schon in der Lehre waren sie im selben Internat untergebracht, obwohl sie grundverschiedene Berufe erlernten. Es war Zufall, aber es sollte so sein.

Nina wurde älter und reifer und die Sehnsucht nach dem Leben packte sie. Sie wollte in die Großstadt. Das gefiel ihm gar nicht.

Sie waren Landeier und Renaldo wäre es gerne geblieben. Ihm reichte die nächstgrößere Stadt, ihr nicht. Auch im Berufsleben wollte sie sich finden, ran an die Töpfe der Welt und den Hunger nach dem Leben stillen.

Irgendwie wurde es eng zwischen ihnen, obwohl sie mal so gut zusammenpassten. Er war ihre erste große Liebe und ihr erster Sexualpartner, es war eine wunderbare erfüllende körperliche Liebe zwischen ihnen und die hatte sie für immer geprägt, nur so nie wieder erlebt.

Auch war die Sexualität mit jedem Mann anders und es darf nie miteinander verglichen werden, das fand sie immer geschmacklos, und bedachte man, dass auch sie mit jedem Mann anders in der Kommunikation war, verbal wie auch körperlich.

Nun ja, es wurde eng zwischen ihnen, er wollte Fußball sehen und sie wollte raus in die Disco, sie durfte nicht und das war neu für sie. Es war doch

nur die Dorfdisco, jeder kannte jeden und er hatte kein Vertrauen zu ihr.

Was wollte er eigentlich von ihr, ihr Vater sein? Der gab ihr schon genug Verbote und Gebote, nun auch Renaldo, und das gefiel ihr gar nicht.

Nina packte ihre Tasche und arbeitete den Sommer über in einem Ferienlager. Das gefiel ihm auch nicht und dann kam es ganz dicke, er zog mit seinen Kumpels um die Häuser und ließ es so richtig krachen, er ließ nichts anbrennen, immer und immer wieder, so ein Sommer kann sehr lang sein.

Dann der Unfall.

Er hatte Glück und er hatte einen Schutzengel. Betrunkener und dann Motorrad fahren, keiner hatte ihm die Schlüssel abgenommen, eigentlich hatten sie alle Schuld, er und seine Kumpels. Freunde kann man das nicht nennen, sonst hätten sie diesen Unfall verhindert.

Auf gerader Strecke mitten in der Nacht ist es passiert und er hatte verdammt noch mal so viel Glück. Er wurde von Erntehelfern gefunden, die die ganze Nacht die Getreideernte einfuhren, nur er musste schon eine Weile da gelegen haben. Dann lag er auf der Intensivstation im Koma und keiner hatte ihr was gesagt.

So kam sie dann irgendwann aus dem Ferienlager zurück und die Nachricht hatte sie total umgehauen. Alles, was sie über Renaldo erfuhr, hatte ihr fürchterlich zugesetzt und keiner hatte den Mut, Nina vorher über den Unfall zu informieren, nicht seine Familie und auch nicht ihre.

Sie besuchte ihn im Krankenhaus und er erwachte aus dem Koma, danach fuhr sie jeden Tag zu ihm. Sein Anblick machte ihr zu schaffen und es sah nicht gut für ihn aus.

Er erholte sich nur langsam, und was ihr gar nicht gefiel: Seine sogenannten Freunde ließen sich nicht einmal im Krankenhaus blicken. Nina suchte mal das Gespräch zu ihnen und stellte die sogenannte Warumfrage. Alles, was folgte, war dieses bedrückende Schweigen, dieses Schweigen, welches so richtig erdrückend wirkte.

Also stellte sie sich auf eine lange Zeit im Krankenhaus ein. Nach drei Monaten wurde er in ein anderes Krankenhaus verlegt und nach weiteren zwei Monaten kam er dann wieder nach Hause. Mit zunehmender Besserung zog sie sich nach und nach zurück. Ihr war klar, sie wollte ihm beistehen in seiner schweren Zeit, aber auf keinen Fall weiter mit ihm zusammenbleiben, sie fühlte sich zu sehr verletzt.

Nina war es nie egal, was mit ihren Männern nach der Trennung so war, nur gut für sie war das auch nie. Na ja, einer musste ja die Scherben der Trennung wegräumen, und wer sich trennt, fühlt sich oft auch schuldig.

Nur bei Renaldo war das nicht der Fall, die Trennung verschaffte ihr Erleichterung und keine Schuldgefühle. Er konnte lange nicht von ihr lassen. Irgendwann ging sie dann nach Berlin und er folgte ihr. Sie arbeiteten sogar in derselben Firma und er bemühte sich sehr, nur sie konnte nicht, die Gefühle waren einfach weg, und so wurden sie Freunde.

Freundschaften mit dem Expartner funktionierten nur so lange, wie beide alleine waren. Sobald sich was Neues anbahnte, kommen die Konflikte und die verletzten Gefühle brechen erneut auf, weil wir uns mit einem neuen Partner völlig anders verhalten als beim Vorgänger. Da kommen schnell Gedanken auf, wie, ‚warum war er oder sie nicht bei mir so‘. Das lässt gewaltigen Schmerz aufkommen.

In ihrem Fall mit Renaldo war es anders. Sie war erleichtert, endlich hatte er eine neue Freundin, nur von Nina war sie gar nicht begeistert.

Für die Neue war sie eine Bedrohung, die Ex eben. Nun gut, sie gingen getrennte Wege, und doch kreuzten sich viele Jahre später wieder ihre Wege. Er sah nicht gut aus, obwohl er alles hatte, immer noch die gleiche Frau, Kinder, Haus, Auto und Arbeit.

Was lief nicht gut in seinem Leben? Sie wusste es nicht, aber etwas war geblieben. Sie sahen sich zwar nicht mehr, doch er arbeitete in der Stadt, in der Nina lebte.

Auch Nina wollte nicht ewig alleine bleiben, so lernte sie Ronny kennen. Es hielt nur einen Sommer, er ging ins Ausland, aber sie hing an ihm und er tat ihr unglaublich gut.

Ronny war sieben Jahre älter und gebildet. Er hatte eine Kehle aus Gold. Mit ihm zu reden, ließ die Sonne aufgehen. Sie hatten wunderschöne Sommerabende am Meer und kannten weder Raum noch Zeit.

Sie glaubte, man bekommt auch immer das vom Leben zurück, was man gibt, und erging es ihr

nicht ein wenig wie Renaldo? Auch sie hatte ihr Herz an jemanden verloren, den sie nicht halten konnte. Sonst zog es sie in die Großstädte und nun Ronny, den zog es gleich richtig in die Ferne, eben ins Ausland.

In seinen Gesprächen war er immer sehr einfühlsam und tiefsinnig, aber im Bett war er wild.

Wie kann das gehen?

Es geht eben, sie hatte es ja erlebt.

Und jetzt!

Nina saß im Rollstuhl, und das bis an ihr Lebensende, das schmerzte, und sie würde in ihrem Becken nie wieder etwas spüren, fühlen und erleben, was so gewaltig wie Sex war.

Ja, Sex bekam für sie dadurch eine ganz andere Bedeutung. Jetzt, wo es vorbei war damit, da wollte sie den sexuellen Erdbeben auf Erden oder einen gewaltigen Orgasmus wie auf einem Vulkan erleben, wenn es so was geben kann, am liebsten täglich erleben.

Könnte sie jetzt wieder auf ihren Beinen durch ihr Leben laufen, dann würde sie nichts anbrennen lassen, sie würde das Leben in vollen Zügen genießen, das Leben wäre dann ein Geschenk für sie.

War es jetzt nicht auch ein Geschenk?

Der Unfall hätte auch noch schlimmer ausgehen können, Nina lebte immer noch, das war viel wert. Auch wenn sie nie so was wie eine tiefe Dankbarkeit vor dem Leben zeigte, sie war noch immer viel zu unzufrieden mit sich selbst und haderte mit ihrem Schicksal.

War es wirklich ihr Schicksal oder eine Verkettung dummer Zufälle? Sie war bei Grün über die Fußgängerampel gelaufen. Vielleicht hätten ihre Schuhbänder aufgehen sollen, dann hätte sie anhalten müssen.

Warum war sie überhaupt am Laufen, warum konnte sie nicht wie andere auch faul im Bett liegen? Warum musste sie es schon am frühen Morgen zum Laufen treiben, hätte sie wirklich immer so eine Disziplin an den Tag legen müssen?

Warum, warum!

Hätte, hätte!

Diese beiden Wörter machten ihr so unglaublich zu schaffen. Ja, das Leben hätte so schön sein können.

Warum kam alles ganz anders?

Nina glaubte, wohl nie darauf eine Antwort zu finden, und das schmerzte sie fürchterlich. Das waren diese Momente, wo das Leben ihr bewusst werden ließ, was es nicht mehr in ihrem Leben geben würde. Vielleicht griff sie auch ihrem Leben zu weit voraus, aber sie empfand es in diesem Augenblick so.

„Schmoll mal schön weiter, meine Liebe!“

Das konnte sie zur Zeit am besten und das war noch milde ausgedrückt. Am liebsten hätte sie schreien können und vor Wut toben wollen, nur sie konnte es nicht. Es ist wie mit dem Hassen, sie konnte es nicht.

Dirk hatte mal gesagt, sie sei zu lieb für diese Welt, und an Dirk wollte sie noch gar nicht denken, diese Beziehung hatte ihr übel zugesetzt.